

# Aus dem chinesischen Seelenleben

Autor(en): **Harald, Gert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **3 (1927)**

Heft 30

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757983>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Aus dem chinesischen Seelenleben

VON GERT HARALD

Die Lehre des Konfuzius schreibt den Chinesen die Befolgung der 300 Zeremonien und 3000 Umgangsregeln vor. Ihre Befolgung bildet die Grundlage des chinesischen Geistes und Charakters, der uns oft sehr merkwürdig erscheint. Die Europäer, denen er sich auf Grund seiner alten Kultur überlegen dünkt, betrachtet er als

Und doch hat die Sache noch eine andere Seite der Betrachtung. Wer das chinesische Volk zum Gegenstande seines Studiums gemacht hat, wird darin übereinstimmen, daß im Herzen des Volkes in den letzten Jahren ein starkes Schwinden der Götterfurcht sich offenbart. Das ist sehr verhängnisvoll, denn eine



Examinationshäuser für Gelehrte und Beamte im Konfuzius-Tempel

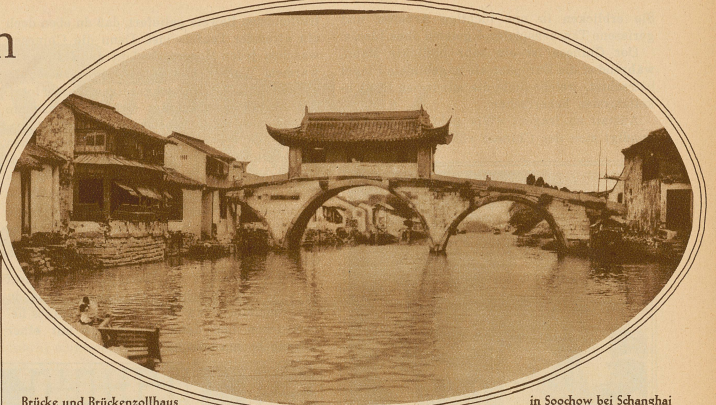
*Die Gelehrtenkaste, aus der früher auch alle Beamten hervorgingen, ist die angesehenste und einträglichste. Die Prüfungen finden nur in Peking statt. Wer sie besteht, wird in seinen Heimat mit großer Ehre empfangen. Die Teilnahme am Examen bedeutet eine ungeheure Anstrengung, da die Prüflinge sich in den kleinen kastenartigen Räumen, die immer höchstens drei Tage und drei Nächte ununterbrochen aufhalten müssen, ohne sich ausstrecken zu können*

Barbaren. Das ganze Leben der Chinesen steht im Zeichen der Ahnenverehrung.

Ich stand einst in einem Tempelbau und fragte den Knaben, der die glimmenden Räucherstäbchen aus Sandelholz in das mit Sand gefüllte, uralte Bronzegefäß steckte: «Was machst du hier?» «Ich opfere den Göttern den süßen Geruch», antwortete das Kind. «O Herr, ich fürchte mich so!» Und schau schaute es zu der dunkel vor mir aufragenden Götterfigur empor.

Aus den kleinen Dorftempeln, einst von vergangenen Geschlechtern unter dem Schall der Pauken und Drommeten errichtet, in welchen Priester schlicht und ehrwürdig des Dienstes der geliebten Götter walteten, sind im Laufe der Jahre reiche Tempelsitze geworden. Man kann diese das Volk verarmende und veruldernde Entwicklung überall studieren. Das Tempelland wird gegen ungeheure Zinsen an das Volk verpachtet. Bei eigener Aussaat hat der Pächter oft bis zur Hälfte des Ertrages an den Tempel zu liefern. «Wir sind die Sklaven der Götter», hörte man die chinesischen Bauern oft genug klagen.

irrig Religion ist immer noch besser, als gar keine Religion. Beim Schwinden der religiösen Bedürfnisse gehen immer unendliche Werte der Menschheit verloren. Es hat mich immer ergriffen, wenn ich in den Straßen einer volkreichen Stadt Chinas sah, wie ein Chinese unbekümmert um die Blicke anderer an den elenden Weggötzen trat, sich verneigte, ein für wenige Rappen gekauftes Räucherpapier verbrannte, das sein armes Gebet gleichsam mit einem besseren Duft hinauf vor die Himmlichen tragen sollte. Galt es dem Leben einer alten Mutter, eines kranken Weibes oder eines fiebergliedenden Kindes; galt es dem glücklichen Ausgang eines Geschäftes, der Hilfe aus Verschuldung oder Not, er suchte hier seine Zuflucht und Trost. Wo aber der fromme Sinn eines Volkes dem Spotte über die alten Götter weicht, wo nicht mehr das neugeborene Kind in den Tempel getragen wird und die Namen empfängt: «Göttergnade», «Göttergeschenk», «unter dem Schutze der Göttin des Erbarmens», «Liebling des Gottes Kwan», sondern als «Leuchte der Weisheit» und «Ruhm der 10000 Geschlechter» umherläuft und dann als unwissender Kuli durch Sammeln von Pferdedung sein elendes Dasein fristet und der alte Glauben der Väter zur Zielscheibe des Witzes dient, da sieht es schlecht um die Zukunft eines Volkes aus. Auch für ein



Brücke und Brückenzollhaus

in Soochow bei Schanghai

Heidenvolk gilt, was der alte Claudius seinem Sohne schrieb: «Halte dich fern von den Spöttern, sie sind die elendesten unter allen Menschen.»

Der Chinese legt ungeheuern Wert auf Wahrung der Form und des Scheins. Er kennt den Begriff «Ehre» nicht. Bei ihm heißt es, «das Gesicht wahren», oder «das Gesicht verlieren», d. h. den Schein wahren.

Uns hingegen wird das klassische Beispiel von Kindesliebe unverständlich erscheinen, in welchem ein armer Chinese, dessen Mittel nicht zum Lebensunterhalt für seine betagte Mutter und seine Tochter ausreichen, sich ent-

Kindern größer als die Kindesliebe zu den Eltern, während die Kindesliebe und Kindespflicht die grundlegende Tugend der Lehre des Konfuzius ist, die in der Ahnenverehrung gipfelt. Wenn ein Chinese für Weib und Kind eher sorgt als für die Erhaltung der Eltern, so ist dies ein Beweis von tugendlosem Egoismus.



Der Gott der Zorus im Tempel in Tje-tai-sze, unweit Peking

Die ständige Verletzung der heiligsten Gefühle der Chinesen durch die Europäer, die nur mit Gewalt in China eingedrungen und dort den Chinesen ihre Neuerungen aufgezwungen haben, löste ein verhängnisvolles Mißtrauen aus, das sich zu einem Fremdenhaß entwickelte. Der Europäer ist seit dem 16. Jahrhundert, als er anfang, mit China Handel zu treiben, der «Yang Guetze» («fremde Teufels») bis auf den heutigen Tag geblieben; obgleich England im Jahre 1858 im Verträge von Tientsin die offizielle Bezeichnung der Ausländer als «Barbaren» verboten hatte.

Die Höhe unserer Zivilisation, unserer Wissenschaften, Industrien und Technik ist für die Chinesen noch längst kein Beweis unserer Ueberlegenheit.



Panku, der Adam Chinas

*Nach einem chinesischen Originalgemälde in Peking*

schließt, sein kleines Töchterchen lebendig zu begraben. Um den tugendhaften Sohn zu belohnen, haben die guten Geister einen Schatz an den Begräbnisplatz gelegt, wodurch das Leben des unschuldigen Kindes gerettet wurde. Bei uns ist im allgemeinen die Elternliebe zu den

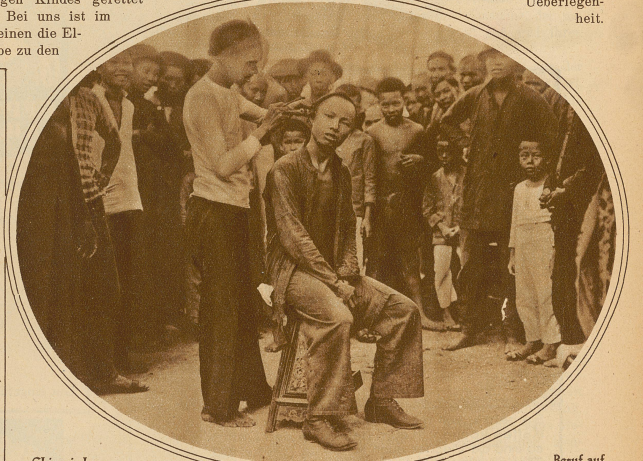


Bild links: Chinesische Kinder auf der Straße



Figuren bei einem Begräbnis in Singapur

*Wenn die Angehörigen eines verstorbenen reichen Chinesen ein besonders pompöses Begräbnis veranstalten wollten, so lassen sie diese Tierfiguren durch die Straßen laufen, als die Anwohner auf den einige Stunden später pastorellen Trauerzug aufmerksam machen*



Chinesischer Ohrringler, welcher seinen

Beruf auf offener Straße ausübt

Sie erblicken in uns tüchtige Arbeiter und gerissene Taschenspieler, Egoisten ohne Ideale. Der Chinese ist ein sehr höflicher Mann, während er die Europäer als ungebildete Fliege betrachtet, welche nicht die mindesten Höflichkeitsformen beherrschen.

Anstatt zu fragen: «Wie geht es dir?» erkundigt sich der Chinese «hast du schon Reis

treffendsten Beweis geliefert, daß du eben doch ein «fremder Teufel» bist. Denn die Chinesen waschen jeden Morgen Gesicht und Hände mit warmem Wasser von 30 bis 35° R, dem allabendlichein Bad in gleichgradigem Wasser folgt.

Nach diesem erkundigt sich der «erlauchte Herr» nach deiner «bedeutenden Kreisstadt», deinem «unvergeßlichen Palast», deinem «hohen Geschlechtsnamen», deinem «erhabenen Zeichen» (Namen), nach der Zahl «deiner Frühlinge und Herbst», nach deinen Vermögensverhältnissen, was deine Kleider gekostet, wie viel du jährliches Einkommen hast usw. Das Angenehme bei diesem Ausfragen ist, daß man Gleiches mit Gleichem vergelten darf.

Schickt man dir ein Geschenk, so würdest du «gar kein bißchen Sitte haben», falls du alles behieldest; du darfst dir nur einiges herausuchen und dann das übrige mit einer Gegengabe zurückschicken.



Rikschakuli

mit seinem leichten zweirädrigen Wagen, dem landesüblichen Personen-Verkehrsmittel in den größeren Städten. Ein solcher Kuli, der bei täglich mindestens 12 stündiger Arbeitszeit etwa einen Franken (nach unserem Geldewert) verdient, läuft so schnell, daß er stundenlang mit einem Pferdegespann Schritt halten kann. Der Beruf der Rikschakuli vereint sich nach chinesischer Sitte durch Generationen hindurch. Die Sterblichkeit, besonders durch Lungenerkrankheiten, ist infolge der Anstrengungen sehr groß.



Aus einer Prozession gelegentlich einer religiösen Festlichkeit in Schanghai

gegessen»? Denn er denkt viel ans Essen; ein Essen ohne Reis ist ihm überhaupt kein Essen. Auch erkundigt er sich teilnehmend, ob du täglich «zwei oder drei Mahlzeiten einnimmst». Und falls du vor dem Fragesteller gegessen, mußt du demütig bekennen: «Ich bin nicht würdig zuerst» (gespeist zu haben). Auch fragt er dich, ob du dich «mit kaltem oder warmem Wasser badest», und da du dort in der Hitze in kaltem Wasser badest, hast du ihm den zu-



Priester im Lama-Tempel in Peking

Die besten Eigenschaften des chinesischen Volkes, bei denen die Achtung vor den Eltern und Greisen, der Zusammenhalt der Familien und Verwandten an der Spitze stehen, sind die Zufriedenheit mit dem Schicksal, Sparsamkeit, Arbeitsamkeit, verbunden mit großer Handfertigkeit und kaufmännischem Geschick, Geduld, Ausdauer und Widerstandsfähigkeit.

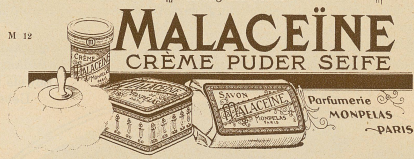
Der chinesische Rikschakuli, Bauer oder Handwerker hat keine Aussicht, seine schlechte Lebenslage verbessert zu sehen. Sein ganzes Leben geht in der gleichen Monotonie hin. Tag für Tag muß er seinen Wagen ziehen, Karren schieben, Lasten tragen oder sein Feld mit primitivsten Geräten beackern. Immer ist er zufrieden, beklagt sich nie, freut sich über die kleinsten Vergütungen wie ein Kind und hat einen Humor, wie man ihn bei keinem anderen orientalischen Volke findet.



Oh jeh, den Puder vergessen!

Welch Mißgeschick! — Das niedliche Näschen, das Kinn, die Wangen glänzen. Was machen? Ein guter Puder soll den ganzen Tag halten, allem Wind, allem Staub und aller Transpiration zum Trost.

Malaceïnepuder verbindet sich vollkommen mit der Hautoberfläche, er bildet einen vollkommenen Schutz und bringt Ihnen gleichzeitig die gewünschte Verschönerung des Teints.



So geht's, will man in Afrika mit „SYKOS“-Zusatz Kaffee kochen. Kaum haben sie den Duft gerochen, so sind die Viecher auch schon da. Sie tun sich an dem Tranke gütlich. Dem Menschen wird das ungemütlich.

SYKOS Kaffee-Zusatz 250 gr. 0.80. VIRBO Kaffee-Burrogal-Mischung 800 gr. 1.80. NAGO, China.



Günstige Durchführung von Aufträgen auf der Pariser Börse

Georges Ullmann  
87, Rue Taitbout PARIS

Gut eingeführt Vertreter werden gesucht



**Geschäftsreisende**

benützen TRYBOL Zahnpasta für ihre Mundpflege. Sie besorgt üblen Mundgeruch, macht die Zähne schön weiß und verleiht dem Atem anhaltende und würzige Frische.



**Halten Sie Ihre Zähne immer frei von Film, damit sie beim Lächeln schimmern und glänzen**

WENN den Zähnen weiße Farbe und Glanz fehlt, so liegt das gewöhnlich daran, daß sie mit einem Film bedeckt sind. Der Film nimmt aus der Nahrung, Tabak usw. bestimmte Substanzen in sich auf, welche als entstellende Flecke sichtbar werden, und diese verleihen den Zähnen das schmutzige, mißfarbene Aussehen.

Film haftet an den Zähnen, dringt in Spalten ein und setzt sich dort fest; er begünstigt die Entwicklung von Keimen, welche Zahnfäule verursachen und bildet eine Brutstätte für sie, und darum gilt er als sehr gefährlich für die Zähne.

Film ist außerdem die Grundlage für die Bildung von Zahnstein, welcher nebst dem Keimen die Hauptursache der Entwicklung von Pyorrhoe ist, und es ist deshalb dringend nötig, daß der Film regelmäßig entfernt und dadurch das Zahnfleisch in wirksamer Weise geschützt wird.

Zu diesem Zwecke benutze man Pepsodent, eine Zahnpasta, welche sich ganz besonders zum Entfernen von Film eignet. Sie hat mit andern Zahnpasten nichts gemein und findet bei den führenden Autoritäten auf dem Gebiete der Zahn-

heilkunde ungeteilten Beifall.

Pepsodent verflocht den Film und entfernt ihn danach, weiter poliert es die Zähne, ohne dem Schmelz im geringsten zu schaden. Es bekämpft die Säuren, welche Zahnfäule verursachen, und festigt das Zahnfleisch entsprechend den wissenschaftlichen Feststellungen. Es erhöht den Alkaligehalt des Speichels und wird in einem Worte den Anforderungen der modernen Zahnheilkunde in jeder Hinsicht gerecht.

Auf zahnärztlichen Rat wenden sehr viele Leute diese neue Zahnreinigungsmethode regelmäßig an. Verschaffen auch Sie sich unverzüglich Pepsodent, die Qualitätszahnpasta.



**PEPSODENT**  
Die Qualitätszahnpasta - Entfernt Film von den Zähnen